

Volltrunkene Fahrgäste vergraulen die Pendler

Bahn-Gewerkschaften kritisieren Mitarbeiter-Mangel



Bitte Bild anklicken!

NÜRNBERG - Das Oktoberfest mag für Millionen eine Riesengaudi gewesen sein. Für den Schaffner an Bord eines DB-Sonderzugs war es ein Alptraum: Schon bei der Abfahrt in München ist der Zug mit Betrunkenen überfüllt. Sicherheitspersonal aber fehlt an Bord.

So bleibt der Zugbegleiter auf sich allein gestellt. «Da die Unruhe von den angetrunkenen Personen immer mehr zunahm, forderte ich in Augsburg den Bundesgrenzschutz an», schreibt er weiter in einem Brief an die Vorgesetzten. Bis dahin versucht er, das Rauchverbot durchzusetzen und wird massiv angepöbelt.

Auch am Zielbahnhof Ansbach ist wieder Polizei nötig, um einige Fahrgäste zu bändigen. «Dass der Zug überdimensional verschmutzt war, möchte ich nur nebenbei erwähnen». Was er aber «nicht nachvollziehen kann», ist die Tatsache, «Dass in dem Zug, wo sehr viele angetrunkene Personen mitfahren, noch alkoholische Getränke verkauft werden». Diese Frage stellt sich seit Jahren. Doch bislang lief die Diskussion um ein Alkoholverbot in Nahverkehrszügen immer so: Ja, es gibt Probleme rund um Masseneignisse. Aber da lasse sich ein Trinkverbot ohnehin nur mit viel Polizei unterbinden und ansonsten träfe und vergraulen man ja nur friedliche Fahrgäste, die ihr «Feierabendbier» genießen wollen. Ende der Durchsage.

Pendler meiden die Züge am Wochenende

Doch nun scheint sich der Wind zu drehen, nicht zuletzt durch die Gewaltexzesse im öffentlichen Nahverkehr in den letzten Wochen, bei denen immer auch Alkohol eine Rolle spielte. Doch das war für Metronom als größtes privates Eisenbahnunternehmen Niedersachsens nicht einmal entscheidend. «Seit langem schon schreiben uns Pendler, dass sie am Wochenende unsere Züge wegen der vielen Betrunkenen meiden», so Sprecherin Tatjana Festerling.

Ein Problem seien dabei neben Fußballfans auch Jugendliche, die auf dem Weg zur Party vorfeiern. «Wenn wir Glück haben, ist der Zug hinterher nur verdreckt und nicht komplett demoliert». Mit Rücksicht auf die Mehrheit und auch auf die Kosten gilt in den Metronom-Zügen mit täglich 80000 Fahrgästen ab 15. November deshalb ein Alkoholverbot. Flankenschutz bekommt das Unternehmen, das übrigens auch schon Anfang 2004 und damit drei Jahre vor der DB AG ein Rauchverbot in den Zügen erlassen hat, auch von der Gewerkschaft der Polizei (GdP). «Wo Alkohol im Spiel ist, kommt es vor allem bei Jugendlichen immer häufiger zu Sachbeschädigungen und Körperverletzungen. Teilweise sind die Belastungen kaum noch zu ertragen», so der GdP-Vorsitzende Konrad Freiberg.

Bahn gibt sich zugeknöpft

Auch mit der DB befinde man sich in Gesprächen über ein Trinkverbot von Alkohol an Bahnhöfen und in den Regio-Zügen. Der Konzern gibt sich auf Nachfrage aber zugeknöpft. «Einer Diskussion stehen wir offen gegenüber», sagt zwar eine Sprecherin. Selber daran beteiligen will sich das Unternehmen aber wohl nicht. Doch auch die Bahngewerkschaften Transnet, GDBA und GDL sind sich derzeit noch nicht in dieser Frage einig. Sinnvoller als ein generelles Alkoholverbot sei es, nach «Volksfesten und Fußballspielen gezielt gegen volltrunkene Fahrgäste vorzugehen», so GDBA-Chef Klaus-Dieter Hommel.

Aber auch dafür sei «mehr Personal nötig», sagt er - und spricht somit ein Reizthema für die Bahn an: Seit Jahren fahren immer weniger Züge mit Personal an Bord, beim Dieselnetz Nürnberg etwa sind es nur noch 26 Prozent. «Wie will man so denn überhaupt noch etwas kontrollieren können?», so Manfred Leuthel, Betriebsratschef bei DB Regio Franken. «Mehr Sicherheit bedeutet mehr Personal», sagt auch der Transnet-Gewerkschaftssekretär Johann Gebhardt. Das aber müsste der Freistaat Bayern als Auftraggeber bestellen, was aus Kostengründen und trotz aller Warnungen der Gewerkschaften vor steigender Gewalt in den Zügen in den letzten Jahren nicht passiert sei.

Doch auch bei der Bahn selber wird das Thema laut Leuthel aus Kostengründen kaum angegangen. Seit Jahren forderten die Betriebsräte von der Regionalleitung zum Beispiel ein Konzept für den Umgang mit «Problemzügen», bisher ebenfalls ohne Erfolg. Diese Schwierigkeiten kennt man laut Sprecherin Festerling bei Metronom nicht. Jeder Zug sei mit bis zu drei Kundenbetreuern besetzt. Und für die Einhaltung des neuen Alkoholverbots «investieren wir auch massiv in einen privaten Sicherheitsdienst.»

Arno Stoffels

20.10.2009